Nitratbericht als Krimi

Georg Keckl, Agrarstatistiker, Hannover, 17.01.2017, Aktualisiert: 18.01.2017 16:23 Uhr, Quelle: http://www.keckl.de/

Inhalt:

1) Gleiche Düngung, gleiches Dorf, Sandböden, unterschiedliche Nitratwerte? 1
1.1) Schweine-Hochburg Damme: gleiche Felder, alles sandig, totaler Nitratunterschied 2
1.2) Neues Phosphat-Fass und anderswo wird dem Nitrat im Trinkwasser nachgetrauert 4
1.3) Biogas-Förderer werden als Nitrat-Ankläger von Tätern zu Richtern 4
2) Das Bundesumweltministerium und seine FAQ zu Nitrat im Grundwasser 5
2.1) FAQ zur notorischen Be-Sonderheit des deutschen „EU"-Nitratmessnetzes 6
2.2) Es geht nicht um ein konkretes Problem, es geht um eine neue Umwelt-Religion 7

1) Gleiche Düngung, gleiches Dorf, Sandböden, unterschiedliche Nitratwerte?

Beim Nitrat im Grundwasser wird nach Übeltätern gefahndet. Die Hannoversche Allgemeine fasste das am 13.10.2016 unter der Schlagzeile: „Nitrat im Grundwasser: Wenzel will Bauern stärker kontrollieren" zusammen[1]. Herr Stefan Wenzel ist Umweltminister in Niedersachsen. Die kriminalistische Vorstellung dahinter ist, dass erhöhte Nitratwerte im Grundwasser die Folge von „Straftaten" sein müssen. Diese Auffassung ist das Ergebnis einer raffinierten Gehirnwäsche mittels Kampagne, trotzdem meist falsch.

Erhöhte Nitratwerte sind in der Regel das Ergebnis einer normaler Düngung auf „nitratinkontinenten Böden", die etwa 20% der landwirtschaftlich genutzten deutschen Böden ausmachen. Diese meist geringwertigen Böden konnten die letzten 200 Jahre erst mit „Kunstdüngern" und viel Mist, also hohen Tierbeständen, zur Lebensmittelproduktion aufgewertet werden. Vorher waren das Heideflächen, steinige Weiden und sonnige, aber karge, Weinberge. Diese Böden können wenig Wasser speichern. Zwei Wochen ohne Regen und Hochertragspflanzen kümmern, nehmen keine Nährstoffe mehr auf. Größere Regenfälle ziehen das wasserlösliche Nitrat-Salz bald mit dem Sickerwasser aus der Krume in das Grundwasser. Eine grundwasserschonende Düngung dieser Flächen ist teuer, nicht für jede Frucht machbar. Besonders bei Mais ist eine grundwasserschonende Düngung schwierig. Könnte Mais durch eine schnitt- und winterfeste, immerwachsende Grasneuzüchtung, z.B. das „Weizengras"[2], ersetzt werden, wäre das eine Lösung.

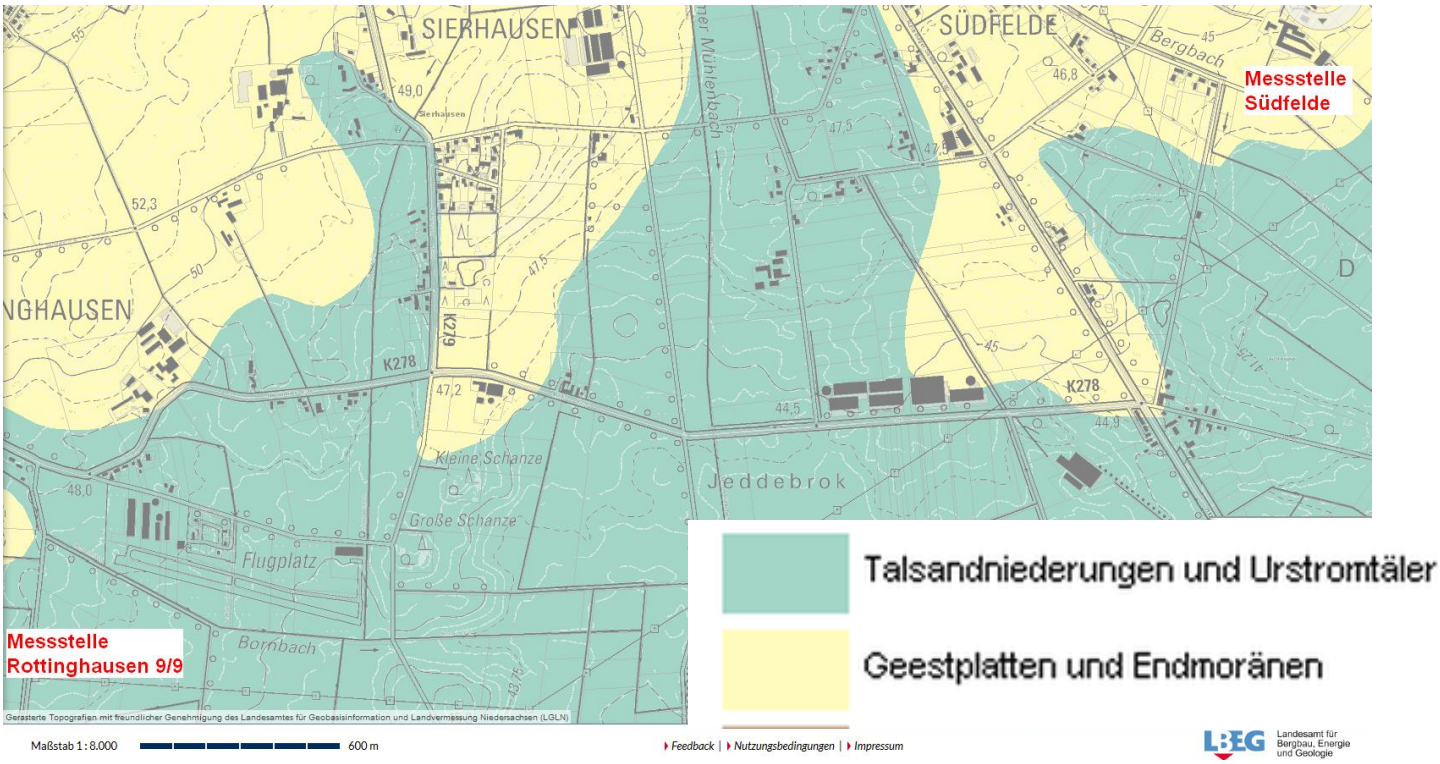
Zugleich haben nitratinkontinente Sandböden in der Ebene aber den Vorteil, auch bei Regen befahrbar zu bleiben. Diese Eigenschaft macht sie für den Gemüseanbau interessant, denn bei heutigen Qualitätsansprüchen der Verbraucher und den Lieferbedingungen der Großabnehmer werden Angebotsausfälle oder leichte Mängel wegen Dauerregens nicht mehr akzeptiert. Waren früher die Erbsen nach einer Woche Ernteverzug halt nur noch „fein" statt „sehr fein", nimmt der Handel oder die Verarbeiter sie heute nicht mehr ab[3]. War der Gemüseanbau vor 60 Jahren auf besten, fruchtbarsten Böden zu finden, konzentriert er sich heute auf gut befahrbare und damit gut planbare Böden. Diese „leichten" Böden sind sehr oft nitratinkontinent. Makelloses Gemüse und Obst kann bei Stickstoffmangel nirgends erzeugt werden. Auch wenn es klein ist, muss es stets alle Nährstoffe um sich haben. Gedüngte Sandböden noch ohne Bewuchs oder mit noch kleinen Pflanzen halten wenig Nitrat. Eine verlustlose Düngung nach Bedarf gibt es nur in bodenlosen Gewächshäusern mit Wurzeln in genau dosierten Nährlösungen um Stützelemente.

[1] Vgl.: http://www.haz.de/Nachrichten/Politik/Niedersachsen/Wenzel-will-Bauern-staerker-kontrollieren
[2] Vgl.: http://www.agrarheute.com/news/alkar-riesen-weizengras-fuer-biogasanlage
[3] Vgl.: https://www.destatis.de/GPStatistik/ und https://www.destatis.de/GPStatistik/

1.1) Schweine-Hochburg Damme: gleiche Felder, alles sandig, totaler Nitratunterschied

Google -Bild aus der südlichen Gemeinde Damme mit zwei Nitrat-Messstellen.

Die Gemeinde Damme ist ein Zentrum der Schweinhaltung in Niedersachsen. Nun kamen noch Biogas-anlagen hinzu. Es gibt Sand- und Moorböden. Ein Teil der Flächen liegt auf der Geest. Diese Böden haben „Luft“ bis zum Grundwasser. Ein anderer Teil der Sandböden liegt etwas tiefer im immer mooriger, schwärzer werdenden Schwemmland. Das Grundwasser steht hier hoch an. Die Messstelle „Südfelde“ liegt auf der Geest, östlich der Kreuzung Speckenwall/Zuschläge und die Messstelle Rottinghausen 9/9 liegt süd-westlich des kleinen Flugplatzes nahe des Bornbaches im Übergang von der Geest in das Moor. Anbau und Düngung erfolgen nach den gleichen Grundsätzen. Jeder Betrieb hat da und dort Felder. Die luftige Geest ist notorisch nitratinkontinent. Die dunklen Sande zum Moor hin lassen kein Nitrat durch. Die beiden Brunnen sind 4 km auseinander, aber diese Unterschiede können auch innerhalb eines Feldes auftreten.



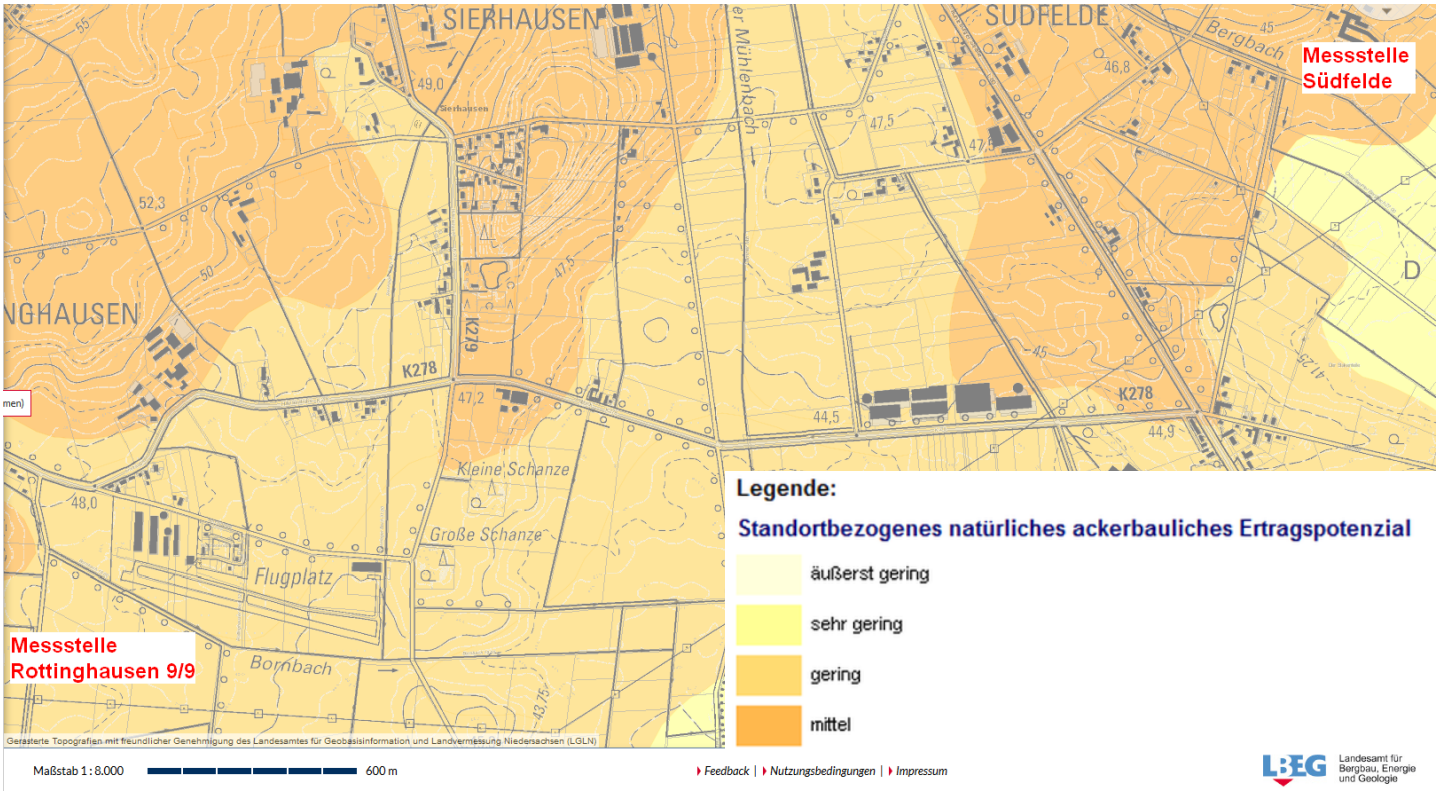
Quelle: https://nibis.lbeg.de/cardomap3/ (Themenkarten / Bodenkunde / Bodenkarten / Bodengroßlandschaften)

Unter der „luftigen“ Geest werden hier 150 mg Nitrat im Grundwasser gemessen, ein paar Meter weiter in den feuchteren Niederungen (blau auf der Karte) Null (unter der Nachweisgrenze).

Messstelle Nr. 1100000213	Probeziehungs-Datum	Nitrat in mg/Liter	Messstelle Nr.: 1100000512	Probeziehungs-Datum	Nitrat in Milligramm/l
Südfelde	07.04.2015	166,45	Rottinghausen 9/9	08.09.2015	<0,44
Südfelde	24.06.2014	147,86	Rottinghausen 9/9	07.04.2015	<0,44
Südfelde	29.05.2013	146,09	Rottinghausen 9/9	29.10.2014	<0,44
Südfelde	15.10.2012	165,13	Rottinghausen 9/9	24.06.2014	<0,44
Südfelde	23.03.2011	159,37	Rottinghausen 9/9	28.11.2013	<0,44
Südfelde	30.10.2006	159,87	Rottinghausen 9/9	23.04.2013	<0,44

Quelle: http://www.wasserdaten.niedersachsen.de/cadenza/pages/map/default/index.xhtml

Die feuchten, humosen Böden in der Niederung leiden kaum unter Trockenheit, dort verbrauchen die Pflanzen ständig ihr Nitrat zum Wachstum. Überschwemmungen sind heute selten, die Böden gut drainiert. Diese Böden bieten zusätzlich denitrifizierenden Bodenbakterien beste Lebensbedingungen. Sie zersetzen alles womöglich doch abwandernde Nitrat, bevor es das Grundwasser erreicht. Auf der Geest mit seinen sandigen Podsol-Böden, Eschböden oder leichten Braunerden stockt das Wachstum bei Trockenheit schneller und bei Regen rauscht das Wasser, samt darin gelösten Nitratsalzen, schnell in dem luftigen Untergrund[4]. Die stickstoffreduzierenden Bodenbakterien gedeihen in luftigen Böden schlecht. Was soll eine „kriminaltechnische“ Nitratermittlung bei den natürlichen Unterschieden beweisen können? Böden sind unterschiedlich, verwerten Stickstoff unterschiedlich, lagern ihn in den Humus ein oder setzen ihn unterschiedlich schnell frei. Vorhersagen sind schwierig, Bodenproben und Richtwerte sind Hilfsmittel. Ein Rechtsanwalt würde diese vielen Hypothesen, Annahmen und Richtwerte schnell zerpflücken. Die „Beweislast“ ist schwierig, siehe die hohen und steigenden Nitratwerte der Messstelle im Einzugsgebiet eines prominenten Biobetriebes, über den die FAZ berichtet hat[5]. Wenig Stickstoffverluste gäbe es auf stets wachsendem Grünland mit vielen kleinen Stickstoffgaben (fünf Schnitte, fünf Stickstoffgaben) oder vielen kleinen Stickstoffgaben in wachsende Ackerfrüchte. Das ist teuer und mit großen Güllefässern nur begrenzt machbar. Flüssigdünger mit exakt dosierenden Spitzen, evtl. GPS-gesteuert nach Bodenanalysen, nach Regen ohne Bodenkontakt auf das grüne Blatt gespritzt, wäre ratsam, kommt die Betriebe zu teuer.



[4] Vgl.: Bodenbeschreibung aus Damme-Süd: http://www.damme.de/media/custom/2432_478_1.PDF?1421143142
[5] Vgl.: http://www.faz.net/aktuell

Die Böden in Damme-Süd sind vom Ertragspotential sehr gering bis mittel, wurden durch Dung und Kunstdünger fruchtbar gemacht. Gülle verhindert auf den dunklen Böden den noch schnelleren Abbau der Torfbestandteile, auf den helleren Sanden erhält sie einen bescheidenen Humusgehalt. Dung, sei es aus Gülle, Mist, Kompost, Klärschlamm oder hohen Mengen eingepflügter Ernterückstände und Zwischenfrüchte, ist für diese Böden wichtiger als für andere, von Haus aus gute Böden. Gute Böden sind so speicherstark, dass unter ihnen im Sommerhalbjahr in der Regel keine Grundwasserneubildung erfolgt, keine Nährstoffe aus der Krume in das Grundwasser sickern. Erst im Winterhalbjahr, wenn Verdunstung und Pflanzenbedarf gering sind, kommt es überall zur Grundwasserauffüllung. Landwirte auf schlechten Böden können mit dem Ackerbau auf guten Böden nicht konkurrieren. Die Veredelung der Erträge über die Viehhaltung bot Einkommen und hat viel mehr Betriebe als auf den guten Ackerbaustandorten erhalten. Die guten Böden spezialisierten sich auf Marktfrüchte, die schlechten auf die Tierhaltung und Sonderkulturen wie Baumschulen, Hobby-Pferde, Gemüse (insbesondere Spargel), Beeren, Obst und Wein, wo man halt einen Markt fand. Die Zeiten, wo der Wohlstand eines Bauern an der Zahl der Tiere gemessen wurde, sind Geschichte. Die erste Rune des Runenalphabets bedeutete Vieh und gleichzeitig Wohlstand.

1.2) Neues Phosphat-Fass und anderswo wird dem Nitrat im Trinkwasser nachgetrauert

Der Bornbach bei Damme ist berühmt, weil er seit 2009 um den Dümmer geleitet wird. Das fast schwarze Moorwasser ist sehr phosphatreich. Das Phosphat stammt aus Torf-Abbauprozessen der trockengelegten Moore[6], was man in den Hungerzeiten der Moortrockenlegungen und Grünlandumbrüche nicht wußte und damals auch nicht beachtet hätte. Da dieses Phosphat in Gewässern der Liebig'sche Minimumfaktor ist, die trüben Algen wachsen lässt, leitete man den Bornbach kostspielig westlich um den Dümmer. Heute gibt es wieder eine Kampagne, die dieses Phosphat in braunen Moorflüssen der Gülle anlastet. Der EU-Nitratbericht hat überall in der EU Nitrat zum Thema. Dass nun in den deutschen „EU"-Nitratbericht auch Phosphat aufgenommen wurde, zeigt nur, für was dieser Bericht von deutschen Umwelt-Dienststellen immer gebraucht wurde. Phosphat bietet das Potential für eine neue Angstkampagne, obwohl es in den Flüssen immer mehr abgenommen hat, die Flüsse immer sauberer wurden. Die Grenzwerte für Flüsse und Küstengewässer passend verschärft, unter der Überschrift „Vorsorgeprinzip" ist jeder Wert moralisch passend propagierbar, und schon hat man eine neue Umweltkatastrophe kreiert. Es ging bei den deutschen EU-Nitratberichten nie um eine wahrhaftige Darstellung der Nitratbelastung als neutrale, amtliche Information. Im verdeckten Hintergrund ging es immer um eine Mission.

In der riesigen Rappbode-Trinkwassersperre im Harz beklagt man inzwischen einen Nitratmangel, der zu viele Huminstoffe löst, das Wasser dunkel färbt, was nicht unbedingt die Trinkwasserqualität einschränkt, aber nicht schön ist und im Extrem etwas muffelt. Hier könnte erstmals ein Nitratmangel den Wasserpreis verteuern[7]. Nitrat ist ein natürlicher Wasserbestandteil, unnatürlich wäre nitratloses Wasser. Trotzdem gab es schon Forderungen im TV, Nitrat müsse aus dem Wasser entfernt werden, hat da „nichts zu suchen". In Nord-Russland kommt meist relativ dunkles Wasser aus dem Hahn, die Flachlandgewässer des Nordens sind meist moorig-braun. In den USA und Russland wird wenig Aufwand mit dem Trinkwasser betrieben, meist gefiltertes Oberflächenwasser in die Rohre geschickt, reichlich mit Chlor desinfiziert.

1.3) Biogas-Förderer werden als Nitrat-Ankläger von Tätern zu Richtern

Nun kamen auch in Damme zu den vielen Ställen noch Biogasanlagen hinzu. Man war froh, endlich einen Betriebszweig außerhalb jeder Kritik gefunden zu haben, plötzlich als moderne Klimaretter zu gelten, nachdem der Titel des Volksernährers inzwischen wertlos geworden ist. Aber ab 2007 wechselten immer mehr Biogas-Förderer aus dem Lager der Welt&Klimaretter etc. in das Lager der Biogas-Kritiker, was erst ab 2010 zu heftigen Bremsmanövern führte. Ein Kritikpunkt für die Konvertiten war die von Kritikern stets erwartete, regionale Nitratvermehrung im Grundwasser. Auch die Hauptmedien griffen das Thema öfters auf, so sehr auch die Verursacher mit Nebelkerzen und Schuldzuweisungen in Richtung Viehhaltung die Fakten verbergen wollten. Im Juli 2013 verwies das ARD-Magazin „REPORT MAINZ" auf den damaligen

[6] Vgl.: Seite 6 in http://keckl.de/texte/D%C3%BCmmer%20Sanierung%20Verwirrspiel.pdf
[7] Vgl.: https://idw-online.de/de/news663590

Präsidenten des Umweltbundesamtes, Jochen Flasbarth, heute Staatssekretär im Bundesumweltministerium: *„Das Umweltbundesamt empfiehlt dringend, dass die Düngeverordnung präzisiert und verschärft wird. Dabei sei es sehr wichtig auch die Gärreste aus den Biogasanlagen in schärfere Regelungen für Dünge-Höchstmengen mit einzubeziehen.“* Auch die EU zeigte sich, laut REPORT, alarmiert: *„Die Kommission zeigt sich vor allem über den wachsenden Anbau an Energiepflanzen wie z.B. Mais besorgt, da diese zu einer Verschärfung der Nitratbelastung im Grundwasser beitrage.“*[8] Das hatte sich bis 2012 also doch schon bis Brüssel rumgesprochen, ein Blick in die **niedersächsische Anbaustatistik** hätte aber schon ca. 7 Jahre früher den Groschen fallen lassen[9]. Die Förderung der Biogasanlagen über das EEG verstieß von Anfang an gegen das Verschlechterungsverbot der EU-Nitratverordnung, was allen Haupttätern klar war, auch denen, die sich jetzt als Ankläger genieren. Sie wissen, wer eigentlich verantwortlich ist für die EU-Nitratklage gegen Deutschland vor dem Europäischen Gerichtshof. Auch wenn hier in Damme-Süd mit dem pflanzlichen Anteil der Biogasgülle überdüngt worden sein sollte: wer hat Schuld? Der Bauer, der tut was erlaubt ist, was in der Biogasanlagen-Kalkulation stand, oder die Politiker, die im Klimarettungs-Plan das erlaubt haben, obwohl sie wußten, dass das auf Kosten der Grundwasserqualität geht? Wer ruft hier „Haltet den Dieb“?

2) Das Bundesumweltministerium und seine FAQ zu Nitrat im Grundwasser

Vermutlich wegen der vielen falschen Zahlen in fast allen Medien (WDR: *„Demnach sind die Nitratwerte im deutschen Grundwasser an 28 Prozent der Messstellen zu hoch.“* Richtig wäre die Zahl: 18,1%)[10] nach der „Vorstellung“ des Nitratberichtes 2016 am 3.1.2017 durch das Bundesumweltministerium (BMUB), hat nun das Ministerium mit einer Internetseite „Häufig gestellten Fragen zum Nitratbericht“ (engl. FAQ, frequently asked questions) reagiert.

Hier die Internetseite mit den FAQ: http://www.bmub.bund.de/service/buergerforum

Hier eine FAQ samt Antwort:

Spiegelt der Nitratbericht die Belastung für ganz Deutschland wieder?

> *Nein. Für eine allgemeine Beschreibung der Nitratbelastung in Deutschland ist das so genannte EUA-Messnetz der Europäischen Umweltagentur besser geeignet. Dieses umfasst einen deutlichen größeren Radius mit rund 1200 Messstellen. Die Überschreitung der Qualitätsnorm von > 50 mg/l für den aktuellen Berichtszeitraum ist in 18 Prozent der dargestellten EUA-Messstellen aufgetreten.*

Also nichts mit: *„im deutschen Grundwasser an 28 Prozent“* etc.! Auch die Behauptung *„repräsentativ“* im Nitratbericht wird in der FAQ zu *„besser geeignet“* umgedeutet! Im Nitratbericht 2016 steht noch in der Einleitung auf Seite 1: *„Einen repräsentativen Überblick über die Belastung des Grundwassers durch Nitrat in Deutschland liefert das neue repräsentative EUA-Messnetz.“* Dabei war alte EUA-Messnetz auch als repräsentativ für Deutschland bezeichnet worden, hatte aber viel niedrigere Werte[11], was im Nitratbericht 2016 so erklärt wird: *„Diese Veränderung ist allerdings nicht auf eine erhöhte Nitratbelastung zurückzuführen. Sie ergibt sich vielmehr aus einer optimierten Messstellenauswahl“*. Das „optimiert“ bezieht sich hier nicht auf eine statistisch sauberere Zufallsauswahl der Messstellen, sondern auf eine auftragsgemäße Einbeziehung der 162 bewusst hoch belasteten Messstellen des alten Nitrat-Belastungs-messnetzes in das neue EUA-Messnetz, was dann zu diesen höheren Nitratdurchschnittswerten führte.

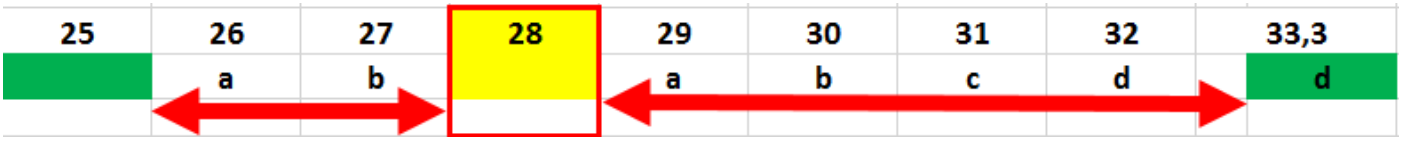
---

[8] Vgl.: http://www.swr.de/report/presse/duengeverordnung/-/id=1197424/did=11786158/nid=1197424/91ooad/index.html
[9] Vgl.: Niedersachsen 2007, Seite 7 und 45: http://www.nls.niedersachsen.de/Tabellen/Landwirtschaft/ernte_2003/texte/Ernte07.pdf
[10] Vgl.: http://www1.wdr.de/wissen/natur/nitrat-stickstoff-100.html
[11] Vgl.: Abbildung 26 auf Seite 48 des Nitratberichtes 2016: http://www.bmub.bund.de/

Und das BMUB bleibt trotz seiner FAQ weiter bei seinen trickreichen Zahlenspielen, z.B. hier in der Pressemitteilung vom 12.1.2017: *„Weg frei für neues Düngerecht - Zur Einigung bei der Düngeverordnung erklärt Bundesumweltministerin Barbara Hendricks“*[12]: ZITAT: *„Fast ein Drittel der Messstellen für die Grundwasserqualität wiesen zwischen 2012 bis 2014 zu hohe Nitratwerte auf“* ZITAT ENDE.

28% sind nicht „fast ein Drittel“, also 33,3%! Die gemeinten 28% sind näher an 25% (einem Viertel, wie das der Bauernverband meldete[13]) als an 33,3% (ein Drittel). Ökologisches Runden? Dieser rabiate Umgang mit Zahlen, Fakten und Größenordnungen wäre schon fast lustig, wenn er bei einer Umweltglaubensgemeinschaft nicht systemimmanent wäre.

Ist die Zahl „28“ näher bei „25“ oder bei „33,3“? Wie rundet man hier?



Der Satz: *„Fast ein Drittel der Messstellen für die Grundwasserqualität wiesen zwischen 2012 bis 2014 zu hohe Nitratwerte auf“* ist nicht nur verzerrt gerundet, er ist wieder bewusst irreführend, denn seriös hätte das so heißen müssen: *„28% der Messstellen für die Grundwasserqualität unter den Landwirtschaftsflächen wiesen zwischen 2012 bis 2014 zu hohe Nitratwerte auf.“*

Richtig staatstragend wären zwei Sätzen: *„28% der Messstellen für die Grundwasserqualität unter Landwirtschaftsflächen wiesen zwischen 2012 bis 2014 zu hohe Nitratwerte auf. Auf die Gesamtfläche Deutschlands bezogen, weisen 18,1% der Messstellen zu hohe Werte auf.“* Ganz abgesehen davon, dass beide Zahlen (28% und 18,1%) gegen jede seriöse statistische Zufallsauswahl alarmistisch „optimiert“ sind und unter Missbrauch des statistischen Fachbegriffes „repräsentativ“ vorgestellt wurden.

2.1) FAQ zur notorischen Be-Sonderheit des deutschen „EU“-Nitratmessnetzes

Worauf basiert der EU-Nitratbericht?

> *Der Nitratbericht erfasst die Werte eines speziellen Messnetzes für Nitrateinträge aus der Landwirtschaft in das Grundwasser. Die Umsetzung der EU-Nitratrichtlinie soll damit kontrolliert werden. Es wird daher auch als Belastungsmessnetz bezeichnet und ist Teil des EU-Nitratmessnetzes. Ein so ausgewähltes Sondermessnetz erscheint für den Bericht besonders geeignet, da sich an Grundwassermessstellen mit hoher Nitrat-Ausgangsbelastung die Wirksamkeit der Gegenmaßnahmen am besten aufzeigen lässt. Das Belastungsmessnetz ist als Sondermessnetz jedoch nicht repräsentativ für eine Beschreibung der allgemeinen Nitratsituation im oberflächennahen Grundwasser in der Bundesrepublik.*

Die deutschen Umweltbürokraten bleiben weiter als einzige in der EU von „Sondermessnetz - Erscheinungen“ geplagt: *„Ein so ausgewähltes Sondermessnetz erscheint für den Bericht besonders geeignet, da sich an Grundwassermessstellen mit hoher Nitrat-Ausgangsbelastung die Wirksamkeit der Gegenmaßnahmen am besten aufzeigen lässt.“* Immerhin wird so ein „Sondermessnetz“ nicht mehr als Forderung der EU bezeichnet, da scheinen Juristen am Text mitgestrickt zu haben. Mitkämpfer im Geiste behaupten weiter: *„Die Nitratrichtlinie sieht dies so vor“*[14]. Niemand braucht so ein nichtsnutziges „Sondermessnetz“, außer man will sich für Propagandazwecke aus diesem Sondermessnetz erschreckend hohe Werte zurechtzimmern lassen! Alle anderen EU-Staaten haben, mit geringen Abwandlungen, einfach

[12] Vgl.: http://www.bmub.bund.de/presse/pressemitteilungen/
[13] Vgl.: http://www.bauernverband.de/nitratbericht-versachlicht-diskussion-um-gewaesserqualitaet und http://www.bauernverband.de/duengeverordnung-zuegig-verabschieden und http://www.bwagrar.de/Aktuelles/Politik
[14] Vgl.: http://www.mittelbayerische.de/politik-nachrichten/freiwillige-ansaetze-sind-gescheitert-21771-art1474076.html

ihre vorhandenen Messnetze, die im Bereich landwirtschaftlicher Flächen etwas dichter als unter der Siedlungsfläche oder auf einsamen Berggipfeln sind, genommen. Niemand in der EU erhebt mit dieser Auswahl den Anspruch, „repräsentative Ergebnisse“ für irgendwelche Gebiete oder Nutzungen zu liefern. Allen genügt es, wenn ihr Netz dicht und ungefähr mit den Nachbarländern vergleichbar ist, was auch den EU-Vorgaben und dem Sinn der Sache genügt. Mehr als „π mal Daumen“ wird hinsichtlich einer Repräsentativiät nicht verlangt, sonst hätte man Statistiker die Messnetzstandorte bestimmen lassen müssen, was bei den Extrawünschen extrem teuer geworden wäre. Die EU gibt grob vor, dass die Nitrat-Entwicklung im Grundwasser unter der Landwirtschaftsfläche erkennbar sein soll. Nur das BMUB hat das, im Vergleich zur Praxis in den Nachbarstaaten, bis heute als Rechtfertigung für eine einseitige Messstellenauswahl zur maßlosen Nitrat-Übertreibung in nurdeutschen Sondermessnetzen genutzt.

Statt, wie die Österreicher, einen ehrlichen Nitratbericht mit ehrlichen Zahlen aus einem einzigen, unmissverständlichen, recht dichten Messnetz zu erstellen, hat sich das Bundesumweltministerium (BMUB) wieder zwei Zahlen aus zwei passend konstruierten Nitratmessnetzen (Nitrat-Sondermessnetz und Nitratdurchschnittsmessnetz) erstellen lassen, um den schlechteren Wert trickreich als den „deutschen Wert“ zu lancieren und Deutschland im EU-Ländervergleich schlechter als andere Länder dastehen zu lassen. Es ist vorherzusehen, dass die Zahlen aus dem schlechteren deutschen „Sondermessnetz“ von der EU wieder in eine Reihe mit Durchschnittswerten der anderen Länder gestellt werden, was ich dann als „EU-Nitratlüge II“ bezeichnen werde und wieder wird niemand dem widersprechen können.

2.2) Es geht nicht um ein konkretes Problem, es geht um eine neue Umwelt-Religion

Wie bei den Themen: Überbevölkerung, Waldsterben, BSE, Dioxin, SARS, allerlei Wellen von Vogelgrippen, Schweinegrippen, Gentechnik, Glyphosat, Massentierhaltung, Antibiotika, Feinstaub, Klimawandel u.a. ist es auch bei „Nitrat im Grundwasser“ einer Angstkampagnenlobby gelungen, erhöhte Nitratwerte im Grundwasser zu Vorzeichen einer drohenden Volksvergiftung bis letztlich des Weltuntergangs aufzubauschen (*Vgl. Kommentar in der Mittelbayerischen Zeitung: „Es geht um alles“*)[15]. Das Problem ist dagegen winzig, aber es geht nicht um dieses lös- und tolerierbare Problem, es geht um einen Krieg der Guten gegen die Weltzerstörer, gegen eine Landwirtschaft, die, allen Untergangsprognosen zum Trotz, zu viele umweltschädliche Menschen immer besser und finanzierbar ernährt. Das eigentliche Ziel ist nicht vermittelbar, es wird auf Nebenkriegsschauplätze wie das Nitrat im Grundwasser ausgewichen. Aus radikalen Forderungen werden fanatische, alle Nebenwirkungen ausklammernde, es gibt nur noch Freunde und Feinde [16]. Seit 150 Jahren predigt diese Bewegung eine Menschheitsvergiftung, wenn nicht auf Ihre Rezepte und Planziele umgeschwenkt wird. In Notzeiten hat niemand auf sie gehört, nun finden sie bei sehr sensiblen Wohlstandsmenschen mit ihrer vorgeblich fürsorglichen Moral Gehör. Wohlstandsbürger verbrauchen mehr Ressourcen als welche in Armut[17]. Manche wollen mit scheinheiligen Anklagen gegen andere und einer typisch deutschen Gerechtigkeitsutopie vor allem das eigene, schlechte Gewissen pflegen. Große Teile der Bevölkerung reagieren auf diese gefühlten moralischen Zwänge, die sie nicht einordnen können, mit Bewusstseinsstörungen, sie betteln um Ablasse. Wenn ich bio kaufe, bin ich trotz großer Wohnung und Flugreisen ein guter Mensch. Wen ich bio predige und billig kaufe, verbessere ich wenigstens per Image etwas die Welt. Wenn ich mein Fleisch verleugne, bin ich den guten Weltrettern zumindest näher. Wenn ich Bildung für alle fordere, ist es nicht so schlimm, wenn ich mein Kind jeden Tag auf eine migrantenfreie Schule mit „gleichwertigereren“ Schülern fahren. Wenn ich ein Verbot oder eine Behinderung für „ungesunde Lebensmittel“ per Wohlfahrtsausschuss bei anderen fordere, gleicht mein Eintreten für Freiheit und Demokratie den kleinen, notwenigen Zwang wieder aus. Dabei ist klar: Wer sich fast nur mit günstigen, heimischen Lebensmitteln der Saison ernährt, tut mehr für Umwelt, Welternährung & Klima als alle die, die falschen Heils-Propheten folgen und doch im Weltmaßstab sündigem Luxus frönen.

Georg Keckl, 17.01.2017 *Aktualisiert am: 18.01.2017 16:23 Uhr*

---

[15] Vgl.: Kommentar in der Mittelbayerischen Zeitung: „Es geht um Alles“: http://www.mittelbayerische.de/
[16] Vgl.: Vgl.: Artikel von Peter Unfried, taz am Wochenende, 14-15.1.2017, Seite 20 bis 22: „Nicht alles ist gut, aber alles ist klar“
[17] Vgl.: https://www.umweltbundesamt.de/